



Nehmt einander an,  
wie Christus euch angenommen hat  
zu Gottes Lob. (Römer 15,7)

**Die Predigtreihe zur Jahreslosung 2015:**

**»Miteinander. Füreinander.«**

»Miteinander«

Römer 15,1-7

Kürzlich hab ich bei einem Versandhändler im Internet eine interessante Entdeckung gemacht. Der bietet als besonderes Schnäppchen so genannte B-Ware zum Verkauf an. Er beschreibt sie folgendermaßen: »Bei Produkten aus unserer B-Ware-Kategorie handelt es sich um Artikel, die schon eine kleine Vorgeschichte durchlebt haben. Das sind Einzelstücke, die unserem Qualitätsanspruch aus verschiedenen Gründen nicht mehr genügen. Die B-Ware-Artikel können z.B. Versandrückläufer mit leichten Gebrauchsspuren oder kleinen Transportschäden, aber auch Artikel, die bereits einmal repariert wurden sein.«

Nein, ich habe nichts gekauft, das war mir dann doch zu heikel. Wer weiß, wo bei einer B-Ware der Haken ist und wie lange das hält? Aber nachdenklich hat es mich dann doch gemacht. Denn mir ist schlagartig bewusst geworden, dass meine eigene Frau mit einer B-Ware verheiratet ist. »Kleine Vorgeschichte«, »leichte Gebrauchsspuren«, »Transportschäden«, »bereits mehr als einmal repariert«. Und im Gegensatz zum Versandhandel hat meine geliebte Gattin nicht einmal ein Umtauschrecht. Gut, nach fast 25 Jahren wäre das wohl auch verjährt.

Und nun schauen Sie sich einmal hier im Gottesdienstsaal um. Bei Ihrem Nebensitzer handelt es sich mit allergrößter Wahrscheinlichkeit auch um eine B-Ware. Wollen Sie ihm dennoch mal die Hand reichen und ihm dazu gratulieren, dass er hier sein darf? Sie stellen fest, unser Raum ist voll von ihnen. Und Sie gehören auch dazu. Eine Gemeinde aus B-Ware. Sind sie enttäuscht, das zu hören? Gut, vielleicht eilte uns auch ein solcher Ruf voraus. Aber herzlich willkommen in der Realität!

Dietrich Bonhoeffer hat diese Beobachtung in seinem Buch »Gemeinsames Leben« in unübertroffener Klarheit mit diesen Worten beschrieben: »Es ist aber Gottes Gnade, die alle derartigen Träume rasch zum Scheitern bringt. Die große Enttäuschung über die andern, über die Christen im allgemeinen und, wenn es gut geht, auch über uns selbst, muss uns überwältigen, so gewiss Gott uns zur Erkenntnis echter christlicher Gemeinschaft führen will. (...) Erst die Gemeinschaft, die in die große Enttäuschung hineingerät mit all ihren unerfreulichen und bösen Erscheinungen, fängt an zu sein, was sie vor Gott sein soll. (...) Je baldier die Stunde dieser Enttäuschung über den Einzelnen und über die Gemeinschaft kommt, desto besser für beide. (...) Jedes menschliche Wunschbild, das in die christliche Gemeinschaft mit eingebracht wird, hindert die echte Gemeinschaft und muss zerbrochen werden, damit die echte Gemeinschaft leben kann. Wer seinen Traum von einer christlichen Gemeinschaft mehr liebt als die christliche Gemeinschaft selber, der wird zum Zerstörer jeder christlichen Gemeinschaft, und ob er es persönlich noch so ehrlich, noch so ernsthaft und hingebend meinte.«<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Dietrich Bonhoeffer »Gemeinsames Leben«, S. 18-19

Auch die Gemeinde in Rom im 1. Jahrhundert ist eine Gemeinde mit B-Ware. Aber auch sie ist eine Gemeinde, die von Gott unendlich geliebt ist, von ihm beauftragt, in ihrer Umgebung Werbung für Jesus zu machen. Diese Zeilen von Paulus sind eben an diese Gemeinde in Rom gerichtet (Röm. 15,1-7 Neue evangelistische Übersetzung):

*1 Wir, die Starken, haben die Pflicht, die Schwächen der Schwachen zu tragen, anstatt selbstgefällig nur an uns zu denken.*

*2 Jeder von uns soll auf den anderen Rücksicht nehmen, damit es ihm gut geht und er gefördert wird.*

*3 Auch der Messias hat nicht für sich selbst gelebt, sondern so, wie es in der Schrift heißt: »Die Beschimpfungen von denen, die dich beschimpfen, haben mich getroffen.«*

*4 Und alles, was in der Heiligen Schrift steht, wurde früher aufgeschrieben, damit wir daraus lernen. Die Schrift ermutigt uns zum Durchhalten, bis sich unsere Hoffnung erfüllt.*

*5 Und der Gott, von dem Geduld und Ermutigung kommen, gebe euch die Einmütigkeit, wie sie Jesus Christus entspricht,*

*6 damit ihr ihn, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, einmütig wie aus einem Mund preist.*

*7 Deshalb nehmt euch gegenseitig an, wie auch Christus euch angenommen hat, damit Gott geehrt wird!*

## 1. Miteinander in Trost, Geduld und Hoffnung

Bei allen Makeln, die in dieser Gemeinde vorkommen, ist Gott in ihr am Wirken. Wir hatten uns ja schon darüber Gedanken gemacht, wie es dazu gekommen ist, dass sich in dieser Gemeinde einige ablehnen, verurteilen und verachten. Wie die Liebe fehlt im Miteinander. Heute werfen wir nun einen Blick darauf, wie die Gemeinde wieder herausfinden kann aus dieser verfahrenen Situation. Dabei spielen bei Paulus in diesen zitierten Sätzen drei Wörter eine entscheidende Rolle: Trost, Hoffnung und Geduld. Das hört sich so etwa an, wie ein Kochrezept: Man gebe Trost, Hoffnung und Geduld in ein großes Gefäß, stelle es in die Mitte der Gemeinde, verrühre die Zutaten zu einer geschmeidigen Masse und gebe jedem einzelnen einen großen Becher davon.

Paulus stellt den Römern vor Augen, wo sie diese Zutaten für ein gutes Miteinander in der Gemeinde erhalten können. Er schreibt, dass diese Eigenschaften in Gott persönlich ihren Ursprung haben. Von Gott selber kommen Geduld und Trost oder Ermutigung. Wörtlich: er ist der Gott der Geduld und des Trostes. Aus ihm fließen diese wichtigen Eigenschaften und in der Heiligen Schrift, also der Bibel würden wir heute sagen, lernen wir, sie uns anzueignen.

Da ist zunächst der **Trost** oder die Ermutigung, wie dieser Begriff auch wiedergegeben werden kann. Paulus weiß nur zu gut, wie eine schwierige Gemeindesituation, wie die in Rom, Menschen enttäuscht. Sie zieht Kraft, sie verletzt, macht müde, zermürbt. Jeder kennt das sicher auch aus eigenen Erfahrungen mit schwierigen Beziehungen in der Ehe, Familie, Nachbarschaft oder eben der Gemeinde. Wie gut tut es da, getröstet und

ermutigt zu werden. Schau auf Gott, öffne deine leeren Hände vor ihm. Halte ihm deine Enttäuschung und deinen Schmerz hin und empfangen aus seinem Wort ganz persönlichen Trost. Nimm in dich auf, wie er sich liebevoll deiner annimmt, seine Arme um dich schließt, um dir zu vermitteln, dass er dein Herr ist. Er hat die Situation im Griff und völlig unter Kontrolle. Er hat sich nicht zurückgezogen. Er ist hier, mitten in der schwierigen Situation. Mitten in der Verletzung. Er ist für dich.

Auch die **Geduld** kommt von ihm. Und jeder, der schwierige Situation persönlich erfahren hat, weiß, wie es gerade darin an Geduld fehlt. Der andere soll sich ändern und am besten sofort. Oder die Situation soll sich verändern, gleich, noch im selben Augenblick. Keiner mag es, wenn sich Probleme oder Schwierigkeiten hinziehen. Keiner will freiwillig Zeit mitbringen, die es braucht. Aber so wie ein guter Whiskey Zeit braucht, um zu reifen, so brauchen es gute Beziehungen ebenfalls. Das geht nicht so nebenher im Vorübergehen. Und dafür braucht es Geduld. Viel Geduld! Aber genau die hält Gott für uns bereit. Und im intensiven Studium seines Worts, der Bibel, gelangt sie in unser Leben. Dieser vertraute und tiefe Umgang mit Gott in seiner schier unendlichen Geduld mit uns B-Ware-Menschen, seit dem Sündenfall der ersten beiden Menschen, färbt auf uns ab.

Und auch die **Hoffnung** kommt von ihm. Gott hält die Erwartung lebendig, dass er mit seiner Gemeinde zu seinem Ziel kommt. Wir erwarten den Himmel, in dem es dann vollkommene Beziehungen sein werden. In dem auch unser persönliches Leben vollkommen sein wird. Da ist nicht mehr B-Ware. Da sind nicht mehr Schuld und Versagen in unserer Mitte. Da gibt es keine Missverständnisse oder Ablehnung mehr. Da feiern wir Jesus, der uns den Himmel ermöglicht hat. Wir staunen über die Liebe und kriegen es endlich hin, diese Liebe ungefiltert, ungetrübt und unabgeschwächt einander weiterzugeben. Diese Hoffnung macht Mut, sich heute in Beziehungen zu investieren, auch wenn sie mühevoll sind. Sie macht Mut, sich auch zu einer unvollkommenen Gemeinde zu halten und sich für sie zu investieren, auch wenn es mühevoll ist. Aber dieser hoffnungsvolle Blick auf Jesus und den Himmel, den er uns bereithält, macht deutlich, dass dieses Ziel alle Mühe wert ist. Das verändert den Blick auf die Gemeinde und wir sehen Jesus in ihr heute schon wirken und wir werden bei aller Unvollkommenheit dankbar für sie. So wie es Bonhoeffer ausgedrückt hat:

»Danken wir nicht täglich für die christliche Gemeinschaft, in die wir gestellt sind, auch dort, wo keine große Erfahrung, kein spürbarer Reichtum, sondern wo viel Schwäche, Kleinglauben, Schwierigkeit ist, beklagen wir uns vielmehr bei Gott immer nur darüber, dass alles noch so armselig, so gering ist, so gar nicht dem entspricht, was wir erwartet haben, so hindern wir Gott, unsere Gemeinschaft wachsen zu lassen nach dem Maß und Reichtum der in Jesus Christus für uns bereit liegt. (...) Was uns schwach und gering erscheint, das kann bei Gott groß und herrlich sein. Wie der Christ sich nicht dauernd den Puls seines geistlichen Lebens fühlen soll, so ist uns auch die christliche Gemeinschaft von Gott nicht dazu geschenkt, dass wir fortgesetzt ihre Temperatur messen. Je dankbarer wir täglich empfangen, was uns gegeben ist, desto gewisser und gleichmäßiger wird die Gemeinschaft von Tag zu Tag zunehmen und wachsen nach Gottes

## 2. Miteinander in Einheit

Aus diesem Wirken Gottes heraus wächst dann in einer Gemeinde die Einheit derer, die sich zu ihr zählen. Hier in unserem Text drückt sich diese Einheit durch zwei verschiedene Worte aus. Die Elberfelder Übersetzung gibt sie sehr treffend wieder mit gleichgesinnt und einmütig, wobei sie sich in ihrer Bedeutung überschneiden und nicht ganz scharf voneinander abzugrenzen sind.

Gleichgesinnt meint wörtlich: dasselbe Denken, dasselbe beabsichtigen, ist damit eine Entscheidung meines Willens und Denkens. Es heißt nicht, dass die Christen in einer Gemeinde alle dieselbe Meinung haben oder dass sie alle zu denselben Erkenntnissen kommen müssten. Ganz und gar nicht, gerade in der Verschiedenartigkeit liegt ja auch ein großer Reichtum. Es geht darum, dasselbe Ziel zu verfolgen, auch wenn es für mich konkret bedeutet, dass ich mich unterordne und auf die Durchsetzung meiner klugen Gedanken verzichte (Röm. 12,16). Es muss in einer Gemeinde, in der die Liebe von Jesus regiert, möglich sein, sich auf einen gemeinsamen Weg und ein gemeinsames Ziel zu verständigen. Es gibt in der deutschen Sprache ein Wort, das diese Einstellung sehr gut beschreibt. Es ist etwas aus der Mode gekommen, aber wir frischen das hier wieder auf: Eintracht oder einträchtig. Klar, aus dem Fußball kennen wir das als Club-Name verschiedener Mannschaften. Aber das sollte auch über Gemeindehäusern stehen.

Ich hab mich mal auf die Spurensuche begeben, wo dieses Wort herkommt und was es uns zu sagen hat. Das Wort Tracht kennen wir ja in verschiedenen Zusammenhängen. Wir sprechen ja z.B. von einer Tracht Prügel, die jemand bezieht oder der traditionellen Markgräfler Tracht, die zu festlichen Anlässen von der Landbevölkerung getragen wird. Dieses Wort Tracht kommt aus dem Mittelhochdeutschen und bezeichnet das, was zu tragen ist. Tracht kommt von tragen. Man kann den Zusammenhang noch etwas erkennen. Eintracht ist nun, wenn zwei Leute gemeinsam eine Sache tragen. Da haben Jäger im Wald ein Wildschwein geschossen, binden seine Füße zusammen und hängen es so an eine Stange. Einer trägt vorne, der andere hinten und so bringen sie das Wildschwein ins Dorf. Einträchtig geschieht das - eine Last, ein Ziel, ein Tempo. Zwietracht wäre dagegen, wenn der vordere Träger nach links will und der hintere nach rechts. Das kann nicht gut gehen.

In einer Sportmannschaft tragen die Spieler auch dieselbe Tracht. Die einheitlichen Trikots machen deutlich: wir gehören zusammen und wir haben gemeinsam ein Ziel, nämlich das Spiel zu gewinnen. Die Spieler haben nun innerhalb der Mannschaft verschiedene Aufgaben zu erledigen und unterschiedliche Positionen einzunehmen. Aber alle wollen gewinnen. Und entsprechend trainieren sie, helfen und unterstützen sich,

---

<sup>2</sup> Bonhoeffer, a.a.O. S. 21-22

ermutigen sich nach Fehlpässen, feuern sich an, um am Ende jubelnd als Sieger mit drei Punkten vom Platz zu gehen. Eintracht in ihrer gesamten Einstellung. Keiner beschwert sich beim Keeper, wenn er kein Tor schießt und keiner macht den Stürmer fertig, wenn er den Ball auf der Linie nicht mit seinen Händen fängt. Eintracht!

Das zweite Wort, mit dem Paulus die Einheit beschreibt, ist einmütig. Das kommt elf mal vor im Neuen Testament, also dem zweiten und jüngeren Teil der Bibel. Zehnmal in der Apostelgeschichte und einmal im Römerbrief, hier an unserer Stelle. Und es bedeutet ebenfalls dasselbe Verlangen, dieselbe Haltung und Einstellung: Seit dem 4./5. Jh. wird es im hellenistischen Sprachraum verwendet, um »eine sichtbare, innere Geschlossenheit einer Gruppe gegenüber einer gemeinsamen Aufgabe oder Gefahr auszudrücken«<sup>3</sup>. In der Apostelgeschichte wird dieses Wort in positivem und negativem Zusammenhang verwendet (z.B. Apg. 2,46) (z.B. Apg. 19,29). Z.B. beschreibt es das Verhalten der Bürger von Ephesus, die sich aufgebracht und einmütig im dortigen Theater versammelt haben und fast zwei Stunden lang ihren Schlachtruf für ihre Göttin brüllen: »Groß ist die Diana der Epheser.« Einmütig meint also auch, ein gemeinsames Ziel verfolgen. Die individuellen Interessen werden unter einem größeren Zweck und Ziel untergeordnet. Was ist dieser Zweck und das Ziel, die einer christlichen Gemeinde zur Einheit verhelfen?

## 3. Miteinander im Lob Gottes

Paulus sagt, dass die Berufung der Gemeinde darin besteht, aus einem Munde Gott zu loben. Nicht erst im Himmel, bereits hier in der Gemeinde sind wir ein Orchester, in dem die verschiedenen Instrumente, Stimmen, Lautstärken, Geschwindigkeit nur ein Thema kennen: unser Vater im Himmel. Was für ein genialer Gott, der für uns B-Ware-Menschen nicht mit einem Schnäppchenpreis, sondern mit dem Leben seines einzigen Sohnes bezahlt - den Höchstpreis. Was für eine Liebe muss er uns gegenüber empfinden? Jedem gilt diese Liebe gleichermaßen. Sicher die Menschen sind verschieden. Es gibt Stärkere und Schwächere. Die Begabungen sind verschieden. Die Gestaltung des Glaubens ist unterschiedlich. Die Einsichten und Erkenntnisse sind verschieden. Es gibt in Gottes Orchester die Pauken und die Violinen, die Kontrabässe und Oboen. Sie zu vergleichen, die Stärken der Einen mit den Schwächen der Anderen, ist nicht angebracht und wirkt trennend. Seinen Beitrag wichtiger zu nehmen als den anderer, zerstört die Gemeinschaft des Orchesters. So lernen wir, einander anzunehmen, zu Gottes Lob. Die Pauke muss sich nicht eine Sekunde dafür schämen, dass sie nicht so klingt wie die Querflöte. Es ist kein Makel, dass die Posaunen lauter tönen als die Triangel. Es mindert nicht ihren Wert und ihre Bedeutung, wenn die Hörner an Stellen Pausen haben, an denen die Bratschen zum Erklingen kommen. Jedes einzelne Instrument, jede Stimme hat ihren Platz in der Partitur des großen Meisters Jesus Christus. Und alle erklingen allein zu seiner Ehre, ihm zum Lob. Weil sie ihm alles zu verdanken haben. Seine Gnade

---

<sup>3</sup> Brockhaus »Theologisches Begriffslexikon zum NT«, Bd. 1, S. 219

gilt ihnen alle gleich. Keiner von uns B-Ware-Menschen hat es verdient, dass Gott den Höchstpreis einsetzt. Das ist die Grundlage eines Gemeindeorchesters. Auch hier bei uns. Du hast hier deinen Platz. Gott will hier eine Flöte wie dich haben. Er liebt den Klang der Trompete, die zu seiner Ehre das Hohe C erklingen lässt. Er hat in seiner Partitur eine Notenlinie speziell auch für die zweite Geige geschrieben. Komm doch, reihe dich ein ins Orchester, hier ist dein Platz frei und spiele mit. Du bist wichtig, du wirst gebraucht, deine Stimme zählt - Gott persönlich liebt sie und er will sich an ihr erfreuen. Sie ist unvergleichlich schön in seinen Ohren. Denn sie erklingt zu seinem Lob. Hier brauchst du keine Angst zu haben, einen falschen Ton zu treffen oder den Einsatz zu verpassen. In Gottes Ohren ist es perfekt. Und wenn du mal im Himmel eine DVD anschauen kannst, auf der dein Einsatz in diesem großen Gemeindeorchester zu sehen ist, wirst du staunen, was Gott aus dem, was du gespielt hast, gemacht hat. Aus dieser Warte sieht das gar nicht aus wie ein B-Orchester einer unvollkommenen Gemeinde. Das ist alles andere als nur 2. Wahl. Was du hier siehst, ist meisterlich von der ersten bis zur letzten Note. Es ist einfach nur genial. Das kriegt nur der Vater im Himmel hin. Mit dir will er das hinkriegen. Du Unikat, du Original - nicht einfach nur Stradivari, du trägst die Handschrift keines geringeren als des Meisters Jesus persönlich. Du geliebtes Instrument. Spiele auf zu seiner Ehre.

### Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Wie waren deine persönlichen Erfahrungen mit B-Ware oder 2. Wahl-Artikeln?
- 2 Woran kannst du bei dir feststellen, dass du auch zur »B-Ware« zählst?
- 3 Wie kann Bonhoeffer behaupten, es sei wichtig, von einer Gemeinde und sich selber enttäuscht zu werden? Worin besteht denn die »Täuschung« zuvor (vor der Enttäuschung)?
- 4 Welche Rolle spielen Trost, Geduld und Hoffnung in der Enttäuschung über die Christen?
- 5 Was bedeuten die Begriffe Eintracht und Einmütigkeit?
- 6 Wie können sie unter Christen entstehen?
- 7 Wie könnte der Zweck und das Ziel einer Gemeindegemeinschaft beschrieben werden? Worin findest du das in unserer Gemeinde?
- 8 Inwieweit kann das Bild eines Orchesters helfen, einander anzunehmen und sein Leben in der Gemeinschaft mit anderen Christen zu Gottes Lob zu führen?
- 9 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden?
- 10 Betet in einer Gebetsgemeinschaft für Einheit in Ehen, Familien, der Gemeinde, in Beziehungen, der Gesellschaft und zwischen Ländern.

FeG  Kandern  
*Miteinander. Füreinander.*

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: [www.markus-gulden.de](http://www.markus-gulden.de); [www.feg-kandern.de](http://www.feg-kandern.de)  
Blog: [www.fegkandern.blogspot.de](http://www.fegkandern.blogspot.de)

---

Bildnachweis:

Titelbild: [pixabay.com](http://pixabay.com); Bearbeitung Markus Gulden